

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrgrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelgenpreis: die kleinstmögliche Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Bindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr 268.

Mittwoch, den 18. November

1914.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind:

- a) vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Nr. 89 bis mit 102 vom Jahre 1914;
 - b) vom Reichsgesetzblatt die Nr. 72 bis mit 90 vom Jahre 1914.
- Die Gesetze, deren Inhalt aus dem im Aushängelasten des Rathauses befindlichen Anschlagung ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Rathshaus aus.
- Stadtrat Eibenstock, am 16. November 1914.

Zur Beachtung während der Winterzeit werden nachstehende Bestimmungen der hiesigen Straßenpolizeiordnung hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

- 1) Bei Glätte oder Schneeglätte ist innerhalb der bewohnten Ortsteile entlang eines jeden Grundstücks der erhöhte Fußweg, und wo ein solcher nicht vorhanden ist, die am Grundstück hinführende Straße in einer Breite von mindestens zwei Metern mit Sand, Asche oder einem anderen die Glätte abkämpfenden Material während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als dies die Sicherheit des Verkehrs erfordert.
- 2) Schnee- und Eismassen, welche aus den Gehöften geschafft werden, dürfen nicht auf die Straße abgelagert werden, sind vielmehr aus dem Orte zu schaffen.
- 3) Schneemassen und Eismassen, welche von den Dächern auf die Straße herabzufliegen drohen, sind, soweit dies tunlich, zu beseitigen, und zwar in einer Weise, die für die Straßenpassanten Nachteile ausschließt, auch sonst den Verkehr nicht stört.

- 4) Von dem Dache gefallene Schneemassen, die den Verkehr stören, müssen von der Straße sofort weggeschafft werden.
 - 5) Verboten ist das Rutschschlittensfahren sowie das Schlittschuhlaufen auf den Fußwegen, abschüssigen Straßen und Straßenkreuzungen, während das sogen. Schinnern auf allen Straßen untersagt ist.
- Schönheide, den 14. November 1914.

Der Gemeindevorstand.

Königl. Seminar zu Schneeberg.

Okt. 1915 wird gleichzeitig mit der VI. eine VII. Seminar-Klasse errichtet. In diese Klasse können Knaben nach siebenjährigem Schulbesuch aufgenommen werden, wenn sie das 13. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Juni 1915 vollenden.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Geburts- und Taufzeugnis, Impfschein, verlegtes ärztliches Zeugnis (vorgeschriebene Muster bei der Seminardirektion erhältlich), Zensurbuch und Lebenslauf, Ausweis über die sächsische Staatsangehörigkeit und eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß der Erziehungspflichtige imstande ist, die Mittel zum Unterhalte und zur Ausbildung des Schülers während der Seminarzeit aufzubringen.

Anmeldungen können bis 10. Dezember, wochentags 11-12 Uhr, erfolgen. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.

Anmeldungen für die VI. Klasse werden bis 1. Dezember erbeten.

Die Seminardirektion.

Ein großer Sieg in Russisch-Polen.

Die Lage im Westen. — Serbiens Ende.

Das war für das Volk wieder ein echter Hindenburgtag, der 16. November! Bangen Blickes hatten viele Krieger ihre Blicke jenseits nach unserer Ostgrenze gewandt, wo sie ähnliche Kesselschlachten zu Beginn des Krieges erneut fürchteten. Weniger schwarzsehend veranlagte Menschen verließen sich indes auf die halbamtliche Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“, nach der für Schlesien, Posen und Ostpreußen nichts zu fürchten sei. Nicht zuletzt vertieß sich die letzte Gruppe aber auch auf die Feldherrngabe des vollstimmigsten deutschen Heeresführers Generalobersten v. Hindenburg. Und sie taten gut daran; denn ehe sie es selbst einmal so früh erwartet, konnte wieder ein Hindenburg-Sieg gemeldet werden, der zwingend an den Sieg von Tannenberg erinnert. Der Generalstabsbericht spricht in seiner neuesten Meldung von der Schlacht um Błocławek von 23 000 Gefangenen, die hierbei gemacht worden sind. Wahrscheinlich wird die Zahl wiederum zu niedrig gegriffen sein; man kennt doch Hindenburg! Er gibt nur an, was vorläufig feststeht, auf Schätzungen des noch nicht ermittelten Restes läßt er sich nicht ein. Wir wissen alle, daß unmittelbar nach der Schlacht bei Tannenberg zunächst nur 30 000 Gefangene gemeldet wurden u. wie dann schließlich die Zahl über das Dreifache hinausging. Soll auch nicht gesagt werden, daß die gleiche enorme Steigerung auch diesmal wieder eintreten muß, so doch so viel, daß Herr von Hindenburg eine genauere Nachzählung der Gefangenen zu unserem Besten noch nicht vernehmen können. Den großen Sieg über die Russen meldete die Oberste Heeresleitung in nachfolgendem Telegramm:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit der Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonner Walde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vordringende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Bloz zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Błocławek stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen und mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Dieser glänzende Sieg bekräftigt uns abermals in der Ueberzeugung, daß das strategische Übergewicht im Osten in jeder Beziehung auf unserer Seite vorhanden ist. Man kann es wahrlich nicht mehr ernst nehmen, wenn von manchen Seiten Rußland noch immer als der am meisten zu fürchtende Gegner angesprochen wird. Der bei weitem wichtigere Gegner ist im Westen, wo unsere Truppen Tag für Tag unter den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen haben. Doch auch im Westen machen wir, wie ebenfalls aus der neuesten Meldung aus dem Großen Hauptquartier hervorgeht, Fortschritte, vornehmlich im Argonner Walde, in dem eine gleich heftige Offensive eingesetzt haben muß, wie aus unserem rechten Flügel in Westfalen und Nordfrankreich. Ueber die Vorgänge auf diesem Kampfgebiet erhalten wir folgende Meldungen:

Amsterdam, 15. November. „Telegraaf“ meldet aus Leuis vom 14. November: Nach langer Stillstand begannen die Kanonen an der Küste wieder zu donnern. In der Gegend von Lombardzede und Rieuport wurde wieder gekämpft. Deutsche Matrosen sprengten treibende Minen in die Luft. Die Küste von Ostende bis nach Knokke ist jetzt ganz in Verteidigungszustand versetzt.

Amsterdam, 16. November. Die große Brücke bei Termonde ist von deutschen Pionieren mit unzähliger Schnelligkeit wieder hergestellt worden, und zwar nicht nur für den Eisenbahnverkehr, sondern auch für Personen- und Wagenverkehr. Damit ist die direkte Verbindung zwischen Brüssel und Ostende wieder hergestellt, eine Tatsache von höchster strategischer Bedeutung.

Des weiteren sind über die Kämpfe im Westen noch die nachstehenden recht padenden Einzelschilderungen eingetroffen:

London, 16. November. Die „Times“ wissen von einem Angriff zu berichten, den eingeborene indische Truppen zusammen mit französischen Marokkanern und algerischen Schützen auf eine württembergische Truppe bei Ypern ausführten. Es sei dort in einem kleinen Orte zwischen den Württembergern einerseits und den Franzosen und Indern andererseits zu einem furchtbaren Nahkampf gekommen, bei dem es, wie die „Times“ selbst zugeben, jedoch nicht gelungen sei, die Württemberger aus dem Dorfe zu vertreiben.

Berlin, 16. November. Bei einem erfolgreichen Kampfe auf dem Westflügel hatte, so berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“, ein bayerisches Bataillon auf einem langgestreckten Höhenzuge eine Stellung des stärksten Gegners über den Haufen gerannt und sich dann in aller Eile oben eingegraben. Als, von unausgesetztem Tag- und Nachtkampf ermüdet, die Bayern wie tot in die eben errichteten Schützengräben gesunken waren und schliefen und selbst der Patrouillendienst gegen Morgen erlahmte, schlich im fahlen Dämmerlicht ein eben neu eingetroffenes Turkorregiment, das nach Aussage später gefangener Offiziere noch nie Verluste erlitten hatte, mit aufgeschlängelter Bajonett dicht gedrängt und in langgeschlossenen Ketten, voraus die Offiziere, an die bayerische Stellung heran. Nur einer, der nicht geschlafen hatte, der Präparandenlehrer Oberleutnant der Reserve und Bataillonsadjutant Dietl, erkannte noch rechtzeitig die Gefahr. Er wedte sofort

die Bedeckungsmannschaft des Bataillonsstabes und eröffnete mit diesen 12 Mann das Feuer, das sich rasch nach rechts und links der ganzen Schützengrabenlinie entlang fortplante. Der Feind war keine 50 Schritt mehr entfernt, als sein Angriff im mörderischen Feuer der Bayern zusammenbrach. In Hunderten lagen die Turkos tot vor den Schützengräben und in Massen fand man sie später tot oder verwundet hinter Strohhäufen oder in Hohlwegen. Als die Bayern am Nachmittag selber vorrückten und die Häuser des 15 Minuten entfernten nächsten Dorfes stürmten, waren diese noch voll von sterbenden und toten Turkos. Das Regiment war nahezu aufgerieben worden.

Ehe wir mit den direkt Deutschland angehenden Meldungen abschließen, mögen hier noch ein Telegrammwechsel unseres Kaisers mit dem Sultan und eine Ansprache, die der König von Bayern gehalten, folgen:

Konstantinopel, 16. Novbr. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet:

„Im Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armeen drei Prinzen aus der kaiserlich Osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Eurer Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereint haben, um mit gleichen Zielen für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.“

Der Sultan erwiderte mit folgendem Telegramm:

„Der außerordentlich wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Neffen seitens Eurer Majestät bei ihrer Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armeen waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Eurer Majestät mir gegenüber, sowie ein deutlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in den gleichen Gefühlen der Hingebung und des Vertrauens. Ich beehre mich, Eurer Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine höchste Bewunderung für die großartigen Verdienste Ihrer Armeen und Flotten zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Eurer Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russischen Armeen vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Siege meiner Armeen gern ein gutes Zeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden.“

München, 16. Novbr. Bei der Besichtigung einer Abteilung Wehrkraftschüler, welche der Reichstagsabgeordnete Major Dr. v. Calfer dem König vorführte, hielt der König folgende Ansprache: Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert! Ihr bereitet Euch vor auf den Krieg, vergesst aber darüber Eure bürgerlichen Pflichten und Eure Studium nicht. Denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in keinem anderen Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott, vertraut auf unsere brave Armee, und tut Eure Schuldigkeit. Gott befohlen!“